

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 62 (1969)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Fackeln geben Zeichen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

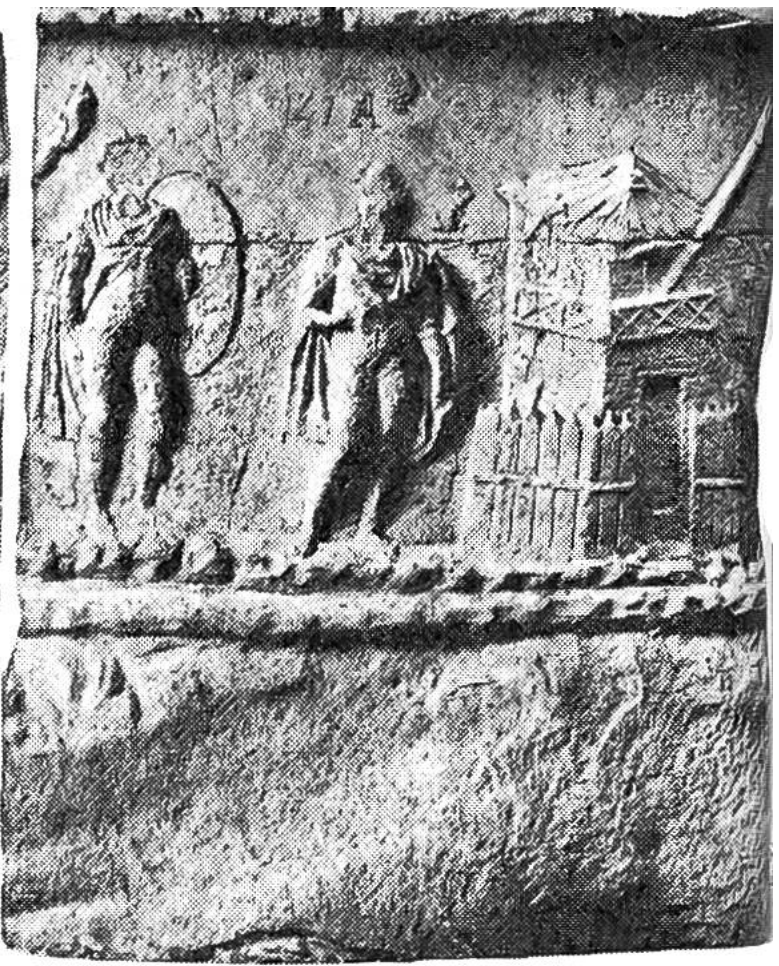
Fackeln geben Zeichen

Es sind gefährliche Ereignisse, die das ausgehende fünfte vorchristliche Jahrhundert bestimmen: Sparta und Athen liegen im Kampf um die Vorherrschaft. Jede Partei versucht, so rasch als möglich die neuesten Angaben über das Verhalten und die Bewegungen des Gegners zu erfahren. Da gehen nun die Griechen ähnlich vor wie ihre Vorfahren. Genauen Bescheid wissen sie aus einer interessanten Beschreibung: aus dem Trauerspiel «Agamemnon» ihres Tragödiendichters Aeschylos. Dort wird geschildert, wie die Nachricht vom Fall der Stadt Troja über verschiedene Feuerstellen von Troja nach Argos gemeldet worden ist.

Was vollzog sich nach Aeschylos etwa um das Jahr 1184 vor Christus?

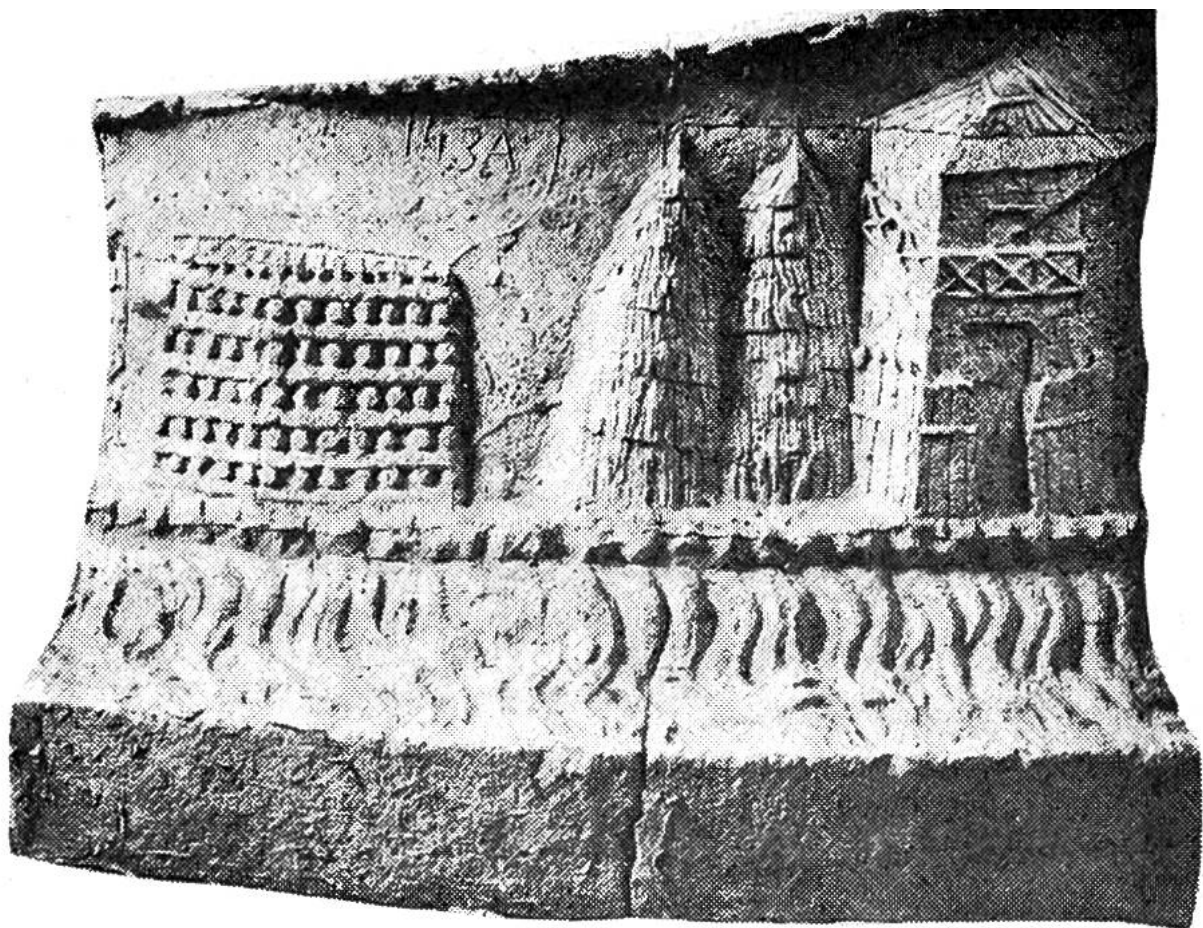
«Agamemnon, ein König von Mykenä, hat vor Beginn des Trojanischen Feldzuges seiner Gattin Klytämnestra versprochen, innerhalb eines einzigen Tages Nachricht durch Feuerzeichen zu geben, sobald seine Truppen die in Kleinasien liegende Festung Troja erobert hätten. Zehn Jahre dauert bereits der Feldzug, zehn Jahre lang spähen die Wächter Tag um Tag, Nacht um Nacht von ihren Beobachtungsstellen aus, ob sie etwa in der Ferne auf einer Höhe den brennenden Scheiterhaufen oder den Rauch von grauem Heidekraut erblicken können. So wartet auch der Wächter auf dem Dach des königlichen Palastes der Stadt Argos, die sich auf der im Süden Griechenlands liegenden Halbinsel Peloponnes befindet.

Über 3600 Tage und Nächte sind bereits vergangen. Da leuchtet in einer Nacht am fernen Himmel eine Flamme auf, jenes Zeichen, das der Wächter zehn Jahre hindurch vergeblich gesucht hat. Freudig eilt er sogleich zur Königin und berichtet, was er am nächtlichen Himmel beobachtet hat. Am folgenden Morgen treten der Chor und die Priester und Priesterinnen an den



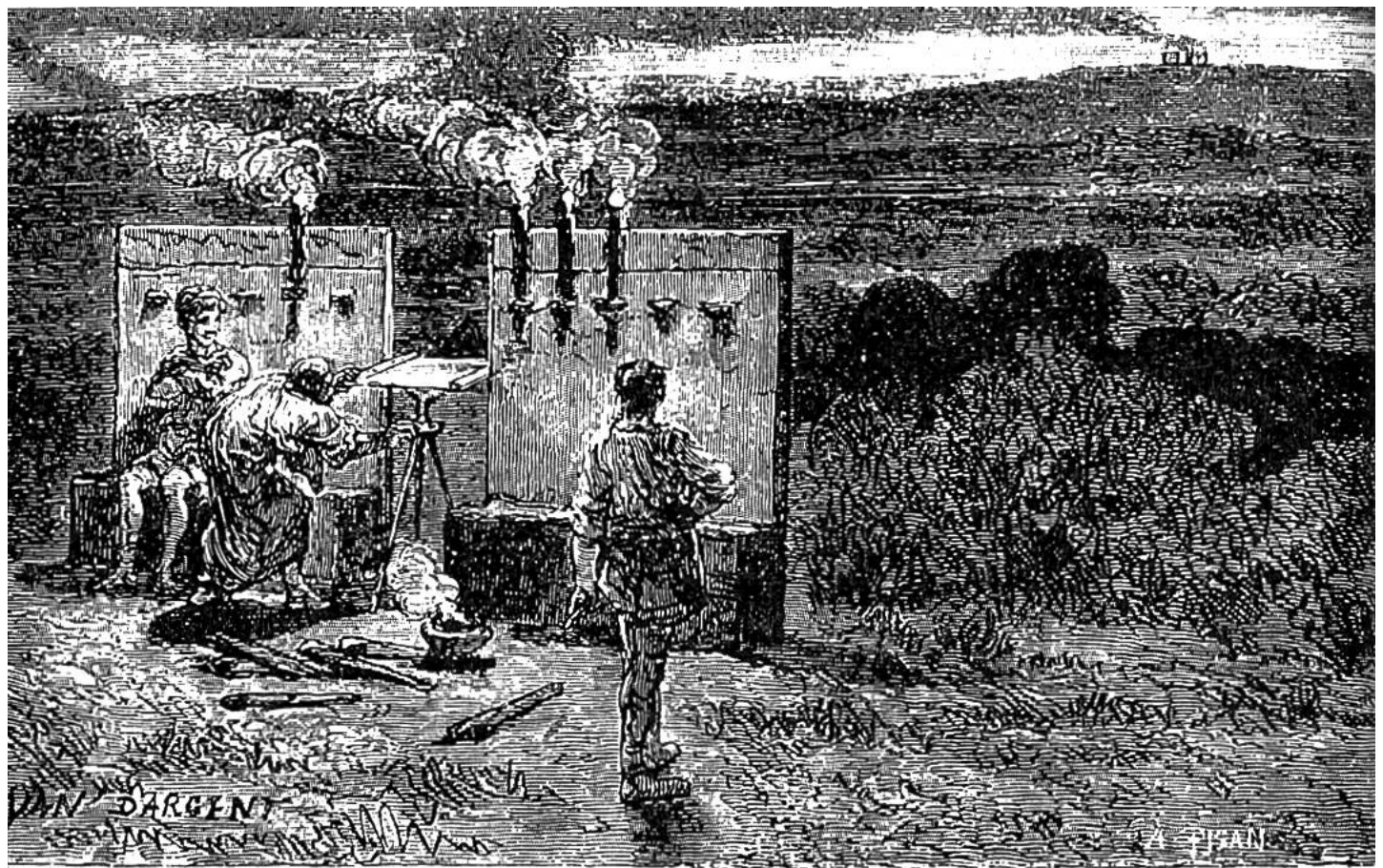
Altar, um wie immer das tägliche Opfer darzubringen. Auch die Königin ist dabei, freudig erzählt sie von der Bezwingung der Feste Troja durch ihren Gatten. Sie schildert ganz ausführlich, wie die Nachricht von Warte zu Warte während einer einzigen Nacht übermittelt worden ist. Von Troja bis zum Königshof ging's über sieben Beobachtungsposten, wobei die Distanz je 25 bis 150 Kilometer betrug, total waren es 550 Kilometer.»

Da jedoch mit diesem System nur eine bestimmte, vorher verabredete Nachricht durchgegeben werden kann, kennen die Griechen noch eine andere Art der raschen Weitergabe einer Meldung, es ist eine Buchstabentelegraphie. Mit ihr ist es möglich, einen Buchstaben nach dem andern und damit Satz für Satz zu übermitteln. Die dabei benützte Einrichtung ist einfach. Eine Brustwehr, fünf brennende Fackeln und eine Buchstabentafel, das sind die Geräte, die sich auf jeder Nachrichtenwarte befinden und die zum Austauschen der Meldungen benützt werden. Die Tafel ist schachbrettartig eingeteilt, in der Längs-



Darstellung von römischen Wachttürmen für Feuersignale auf der Trajanssäule in Rom.

und in der Querrichtung sind je 5 Buchstabenfelder, total also 25 Felder vorhanden. In jedes Feld wird ein Buchstabe des Alphabets geschrieben. Längs- und Querspalten sind ferner mit Ziffern gekennzeichnet (vergleiche die Einteilung auf gewissen Karten der neuesten Zeit). Die fünf auf jeder Nachrichtenwarte befindlichen Fackeln bleiben zuerst hinter der Brustwehr verborgen, denn die Gegenwarte darf sie nicht sehen. Sobald nun eine Meldung übermittelt werden soll, kommt jeder Buchstabe einzeln an die Reihe. Zuerst schauen die Leute auf der Warte, von der eine Sendung abgeht, in welchem Feld der Buchstabentafel der zu sendende Buchstabe steht. Ist er beispielsweise in der dritten waagrechten und in der vierten senkrechten Felderreihe, so weiss nun der Wächter, dass er zuerst auf der einen Seite der Brustwehr drei Fackeln und anschliessend auf der andern vier Fackeln zeigen muss. Die in der Ferne stehende Gegenwarte kann dann, unter Umständen durch Tonröhren, beobachten, wieviel Fackeln zu beiden Seiten der Brustwehr



Fackeltelegraphie im Altertum.

auftauchen und mit der Zeit wieder verschwinden. Sie können sogleich auf der auch bei ihnen vorhandenen Buchstabentafel ablesen, welcher Buchstabe von der Gegenwart gemeint ist. So lässt sich Buchstabe für Buchstabe und Meldung für Meldung «telegraphisch» übermitteln.

Diese Fackeltelegraphie ist bei den Griechen eine grossartige Sache, mit ihr werden auch während des Tages Meldungen rasch weitergegeben.

Zur raschen Nachrichtenübermittlung haben die Griechen neben verschiedenen Boten, Rufposten, Brieftauben noch ein System, dasjenige der Meldeläufer. Im Jahre 490 kommt es erstmals in grossem Rahmen zur Anwendung. Bei Marathon besiegen die Athener die Perser, ein Läufer macht sich auf, die Siegesnachricht nach Athen zu bringen, wo er aber tot zusammensinkt. Dieser Marathonlauf von 42,2 Kilometer ist bald überall berühmt, alles staunt über diese Leistung und versucht sie nachzuahmen.

M. F.